Ueber neue oder weniger bekannte exotische Vögel.

Vom

Herausgeber.

(Schluss; s. S. 331—335.)

Thraupis s. *Tanagra sayaca* Lin.

Die echte *sayaca* Lin. wird immer noch nicht richtig gedeutet und vielfach mit *cyanoptera* confundirt, obgleich ich schon im Jahre 1850 (Mus. Hein. I. p. 28, 29) die Synonymie beider Arten gesichtet habe. So finden wir beide (*sayaca* und *cyanoptera*) vom Prinzen Max von Neuwied, Beitr. III. p. 484, unter dem Namen *sayaca* zusammengefasste Arten, später von Burmeister, Thiere Bras. III, p. 176, wiedergegeben, während Sclater diese Arten unter dem Namen *cyanoptera* zusammenfasst.

Beide kommen nebeneinander vor und haben anscheinend denselben Verbreitungsbezirk, vielleicht mit dem Unterschiede, dass *sayaca* in den nördlicheren, *cyanoptera* dagegen in den südlicheren Strichen häufiger angetroffen wird. *T. sayaca* erreicht nie die hohe Ausfärbung wie *cyanoptera*, und da die Jugendkleider beider sehr ähnlich sind, so hat man *sayaca* für eine unausgefärbte *cyanoptera* genommen. Wir finden daher immer *cyanoptera* als den alten Vogel beschrieben und *sayaca* als Alters- oder Geschlechtsunterschied betrachtet.

Die echte *T. sayaca* Linné's basirt auf dem Sayacu Marcgraf's. Brisson hat den Vogel selbst nicht gesehen, seine *Tanagra brasiliensis varia*, Orn. III, p. 18, welche also auch nur auf Marcgraf beruhen kann, charakterisirt den Vogel ganz kenntlich; hierzu kommt, dass *sayaca* in Brasilien die gemeinste Art der Gattung ist.

Sie ist die einförmigst gefärbte Art der Gruppe und zwar vorherrschend grau, wie Brisson sie beschreibt, an der Oberseite dunkler, an der Unterseite heller, die Bauchmitte ins Weissliche ziehend, die Weichen kaum merklich grün angehaucht; nur der ganze Rücken mit den oberen Schwanzdecken, die Flügel und der Schwanz sind meergrün angeflogen; die kleinen Flügeldecken sind kaum etwas lebhafter grün als die Ränder der Schwung- und Steuerfedern, wodurch der ganze Flügel eine ziemlich einförmige Färbung aufweist, während bei den anderen Arten das lebhafte Blau, Weiss oder Violett der kleinen Flügeldecken eine ab-

stechende Zierde bildet. Die von Swainson, Birds Brazil tab. 41, abgebildete *coelestis* stellt den alten ausgefärbten Vogel dar, wie ich ihn in vielen Exemplaren kennen gelernt habe.

Die Annahme, dass derselbe eine *cyanoptera* im unfertigen Kleide sein könne, wird schon durch den grossen Unterschied in der Schnabelform entschieden widerlegt. Vergleicht man die Schnäbel beider Arten, so muss man auf den ersten Blick finden, dass *sayaca* den typischen, längern, seitlich zusammengedrückten Schnabel mit den andern Arten gemein hat, während *T. cyanoptera* durch kürzeren, breiteren, dickeren, mithin nicht gestreckten Schnabel auffallend nicht bloss von *sayaca*, sondern von allen ähnlichen Arten abweicht.

Bei *T. cyanoptera* ist die ganze Oberseite von der Stirn an meergrün angeflogen, ebenso die Unterseite von der Brust an; die Ränder der Schwingen sind lebhafter und etwas in's Bläuliche ziehend gerandet, die kleinen Flügeldecken lebhaft glänzend blau gefärbt; nur die Kehle und die Mitte des Bauchs sind grau.

Gen. *Amaurospiza* Cab.

Zu der in diesem Journal, Jahrg. 1861, S. 3, beschriebenen *A. concolor* von Costa Rica, kommen noch 2 andere, zu obiger Gattung zu stellende Arten hinzu:

1. *A. coerulatra* n. sp. Mit stark entwickeltem, kurzem, an der Basis sehr breitem, in seinem Verlaufe schnell verengtem, zugespitztem Schnabel. Die Bildung des Unterschnabels ist annähernd die von *Oryzoborus*, wogegen der Oberschnabel mehr an *Volatinia* und *Cyanospiza* erinnert. Die Gesammtfärbung ist schwärzlich mit dunkelbläulichem Anfluge des kleinen Gefieders. Gesicht, Kehle und Brust sind schwarz, ebenso die Mittellinie des Bauchs und die unteren Schwanzdecken, letztere jedoch schon, mehr gleich der Oberseite und den Seiten des Bauchs, bläulich angeflogen. Die kleinen Flügeldecken sind lebhafter bläulich gefärbt als die andern mit bläulichem Anfluge versehenen Körpertheile. Schwanz schwärzlich; Schnabel und Füsse dunkelbraun.

Die Art ist bedeutend grösser als *concolor* und mithin die grösste der bis jetzt bekannten Arten der Gattung. Ganze Länge circa 5″; Flügel 2″ 5‴; Schwanz 2″ 4‴; Lauf 5‴.

Das hier beschriebene Exemplar scheint ein altes Männchen zu sein. Es stammt von Rio in Brasilien und befindet sich im Museum zu Zürich.

2. *A. unicolor.* — *Oryzoborus unicolor* (Licht.) Burmeister, Thiere Brasiliens II, S. 340. Diese zuerst von Lichtenstein benannte, von Burmeister als nicht zu *Sporophila* passend erkannte und als *Oryzoborus* kurz beschriebene brasilische Art, findet ihre definitive Stellung besser hier bei *Amaurospiza*, deren Arten sich durch düstere Färbung kennzeichnen. Die Gesammtfärbung dieser Art ist schwarzbraun, etwas ins Olivenfarbene ziehend. Der alte Vogel zeigt, gleich der vorigen Art, an der Vorderseite, namentlich an der Kehle und Brust, eine ins Schwarze ziehende Färbung, wahrscheinlich als höhere Ausfärbung und Unterschied des Männchens. —

Synallaxis poliophrys n. sp.

S. simillima *ruficapillae* sed differt fronte anguste olivaceo, plumarum apicibus vix rufescente indutis; striga superciliari cinerea; loris macula albescente instructis; gutture albo nigroque variegata, plumis singulis nigris albo terminatis. Cayana.

Lichtenstein hat (Doubl. p. 42) die ähnliche Art von Cayenne als jüngeren Vogel zu seiner *Sphenura ruficeps* = *Synallaxis ruficapilla* Vieill. betrachtet, indem er in der Diagnose sagt: „Juniores gutture nigro albo-punctato, medio ventre albicante.“ Das so als *Sphenura ruficeps* Licht. junior bezeichnete Exemplar von Cayenne unterscheidet sich von den brasilischen Exemplaren nicht nur durch etwas geringere Grösse, sondern auch durch Abweichungen in der Färbung, welche einen specifischen Unterschied begründen. Bei der brasilischen *ruficapilla* ist die Stirn gleich der ganzen Haube braunroth, während der Vogel von Cayenne die Stirn olivenbraun hat und nur einige Spitzen der Federn kaum merklich braunroth gefärbt sind; der Strich übers Auge, welcher bei *ruficapilla*, namentlich hinter dem Auge sehr markirt rostgelb gefärbt erscheint, ist hier grau; vor dem Auge, an der Zügelgegend, zeigt *poliophrys* einen deutlichen weisslichen Fleck; die ganze Kehle ist bei *poliophrys* am Grunde schwarz gefärbt, mit weissen Spitzen der einzelnen Federn, am Kinn und dem oberen Theile der Kehle ist das Weiss, am unteren Theile dagegen die schwarze Färbung vorwiegend, während bei *ruficapilla* die ganze Kehle weiss, mit feinen verloschenen grauen Stricheln erscheint. Die übrige Unterseite ist heller als bei *ruficapilla*; im Uebrigen sind beide rothschwänzige Arten ziemlich gleich gefärbt. —

Calandritis ruficeps.

Alauda ruficeps Rüpp. Neue Wirbelth. Abyss. Taf. 38, Fig. 1. —

Megalophonus ruficeps Rüpp. Syst. Uebers. S. 79, no. 311. — Bonap. Consp. p. 243, no. 5. — Heuglin, Syst. Uebers. S. 44, no. 447.

Es ist auffallend, dass diese abyssinische Art bisher von allen Beobachtern zu *Megalophonus* gestellt worden ist, während ihr die 1. kurze Schwinge gänglich fehlt und sie daher in die von mir (Mus. Hein. I, 1851) gebildete Unterfamilie der *Calandritinae* gehört. Das Uebersehen dieses wichtigen systematischen Charakters ist um so auffälliger, da der abyssinische Vogel die grösste Aehnlichkeit mit der südafrikanischen *Calandritis (Calandrella!) cinerea* (Gm.) hat und in gewissem Sinne nur als cisaequatoriale Abart von dieser zu betrachten wäre. Sie ist kleiner als *cinerea*, und hat, wie schon Rüppell's Abbildung kenntlich zeigt, die ganze Brust mehr oder weniger rothbraun gefärbt, während *cinerea* nur an den Seiten der Brust einen so gefärbten grossen Fleck hat und auch im Uebrigen an der Unterseite vorherrschender weiss gefärbt ist. Bei der abyssinischen *ruficeps* ist die Unterseite, namentlich die Bauchseiten, mehr oder weniger rothbraun angeflogen und verloschen gestreift. Die äusserste Steuerfeder zeigt bei *ruficeps* einen schmalen weissen Saum, welcher bei der nächstfolgenden Steuerfeder schon sehr unbedeutend auftritt, bei *cinerea* dagegen ist die äusserste Steuerfeder breiter weiss gesäumt und erstreckt sich die weisse Färbung auch über die ganze Spitze der Feder.

Gen. *Platylophus* Sws. 1831.
(*Lophocitta* Gray 1841.)

Während einerseits die geringen Unterschiede der Arten dieser Gattung die Annahme zu berechtigen scheinen, dass überhaupt nur eine Art der Gattung *Platylophus* existire, namentlich wenn man die Färbungsabweichungen für Alters- oder Geschlechtsunterschiede hält, dürfte andererseits die Annahme ihre Begründung finden und in der Folgezeit sich herausstellen, dass je nach der geographischen Verbreitung die eine oder andere Abweichung nur in bestimmter und begrenzter Lokalität auftrete und diese mehr oder weniger ausschliesslich für sich in Anspruch nehme.

Der ersteren Ansicht, dass alle Abweichungen auf eine einzige Art sich beziehen, wird in neuerer Zeit von Moore Ausdruck gegeben, welcher im Catal. East-India Museum, II, p. 574, 375, nur eine Art, *Platylophus galericulatus* Sws., annimmt. Die Synonymie der 3 Arten unsers Museum Heineanum (I, p. 218, 219) und

Bonaparte's Consp. (I, p. 374, 375) wird hier vollständig vereinigt. Die rothbraune Färbung wird als ♀ und die graue als mas juv. betrachtet.

Da mir indess von Java nur die schwarze Färbung bekannt ist, die rothbraune dagegen mit Sicherheit nur von Sumatra, und unter den vielen Exemplaren, alt und jung, welche ich von Malacca untersuchen konnte, sich weder schwarze noch rothbraune Färbungen befinden, so scheint mir die Annahme mehrerer Arten nach wie vor geboten zu sein.

Bei der auf die Sunda-Inseln und Malacca beschränkten Verbreitung der Gattung dürfte jede dieser Lokalitäten vielleicht oder doch vorherrschend nur einen bestimmten Färbungstypus aufzuweisen haben. Für jetzt vermag ich indess, aus Autopsie, nur Folgendes festzustellen:

1. *Platylophus galericulatus* Sws.

Corvus galericulatus Cuv. — *Lophocitta galericulata* Gray. — Cab. Mus. Hein. I, p. 218. — Bp. Consp. I, p. 374, sp. 1.

Rücken und Unterseite fast schwarz, oder schwärzlich.

Vaterland: Java.

2. *Platylophus coronatus.*

Lanius coronatus Raffl. — *Lophocitta coronata* Cabanis l. c. p. 219. — *Lophocitta histrionica* Bp. Consp. p. 374, sp. 2.

Der ganze Rücken und die Unterseite rothbraun.

Vaterland: Sumatra und Borneo.

Das Exemplar des Berliner Museums ist von Sumatra, ebenso bezieht sich die erste Beschreibung von Raffles auf ein Exemplar dieser Insel. Bonaparte giebt auch Borneo als Fundort an, ebenso soll das Exemplar der Heine'schen Sammlung von Borneo sein.

3. *Platylophus ardesiacus.*

Lophocitta ardesiaca Cab. Mss. et Mus. Hein. I, p. 219. — Bonap. Consp. I, p. 374, sp. 3.

Rücken vorherrschend grau, Unterseite rein schiefergrau.

Vaterland: Vermuthlich eine der Sunda-Inseln. Das Vaterland des einzigen, in der Heine'schen Sammlung befindlichen Exemplares, war nicht authentisch bezeichnet, die Angaben von Java oder Sumatra sind fraglich.

Ebenso bleibt die Artbeständigkeit fraglich, bis weitere Exemplare aufgefunden werden und zwar um so mehr, da das einzige Exemplar mit der folgenden Art grosse Aehnlichkeit zeigt.

4. *Platylophus malaccensis* n. sp.

Kopfseiten, Hals und Nacken schwärzlich; Fleck hinter dem Auge und Halsseiten weis; Flügel und Rücken bis zum Bürzel dunkelbraun. Unterseite von der Brust abwärts bräunlichgrau; die Brust dunkler, mehr schwärzlichbraun.

Diese Art steht in der Färbung in der Mitte zwischen dem schwärzlicheren *galericulatus* und dem vorherrschend graueren *ardesiacus*, ist aber dem letzteren annähernd ähnlicher.

Vaterland: Malacca.

Von dieser Art habe ich Gelegenheit gehabt, viele Exemplare zu untersuchen. Einige (jüngere) Individuen sind durch mehr vorherrschend graue Unterseite, der vorigen Art annähernd ähnlicher.

Literarische Berichte.

Auszug aus Herrn J. Wolley's Untersuchungen in Island betreffend den Geier-Vogel oder grossen Alk (*Alca impennis* L).

Von Alfred Newton, M. A., F. L. S.

[Abstract of Mr. J. Wolley's Researches in Iceland respecting the Gare-Fowl or Great Alk (*Alca impennis* L.) by Alfred Newton, M. A., F. L. S.] Uebersetzt aus „The Ibis". October 1861.

Da wegen verschiedener Ursachen noch einige Zeit hingehen wird, ehe ich hoffen kann, zur Anordnung der Masse wissenschaftlichen Materials Musse zu finden, das Herr John Wolley über den Geier-Vogel oder den grossen Alk (*Alca impennis* L.) gesammelt hat, und die von ihm begonnenen Forschungen über diesen Gegenstand so weit fortzusetzen, dass es möglich sein wird, die Details in passender Weise zu veröffentlichen, so haben mich mehrere meiner Freunde gedrängt, die Resultate der Untersuchungen jenes Herrn auf Island, Untersuchungen, bei denen in geringem Grade ich das Vergnügen hatte ihn zu unterstützen, vollständiger zu veröffentlichen, als bislang geschehen ist. Unabhängig von diesen Aufforderungen machte der Gedanke seinen Einfluss auf mich geltend, dass ich den Naturforschern etwas nicht vorenthalten dürfe, was für einige von ihnen wahrscheinlich interessant sein würde, und mehr noch, dass ich, wenn ich länger zögern würde, Gefahr liefe, den Glauben an den Ruf meines seligen Freundes wankend